



Fritz Kreisler (1875–1962)
Drei Alt-Wiener Tanzweisen (1905)
orchestriert von Clark McAllister

Liebesfreud
Liebesleid
Schön Rosmarin

Pause

Gustav Mahler (1860–1911)
Sinfonie Nr. 2 c-Moll, *Auferstehungssinfonie* (1895)

- I. Allegro maestoso. Mit durchaus ernstem und feierlichem Ausdruck
- II. Andante comodo. Sehr gemächlich. Nie eilen
- III. In ruhig fließender Bewegung
- IV. *Urlicht* – sehr feierlich aber schlicht. Nicht schleppen
- V. Im Tempo des Scherzos. Wild herausfahrend – Wieder zurückhaltend –
Langsam. Misterioso

Nadja Stefanoff – Sopran
Verena Tönjes – Mezzosopran
Gabriel Venzago – Dirigent
LandesJugendOrchester Rheinland-Pfalz
LandesJugendChor Rheinland-Pfalz
Chor des Staatstheater Mainz
Philharmonisches Staatsorchester Mainz

10. und 11. April 2026, 20 Uhr
Großes Haus

FRITZ KREISLER

Fritz Kreisler gilt bis heute als einer der größten Violinvirtuosen des frühen 20. Jahrhunderts, der Generationen von Geiger*innen beeinflusste. Sein Ton galt als besonders „singend“ und er begeisterte sein Publikum in Europa und USA. Auch seine Kompositionen sind beeinflusst von dieser speziellen Spielweise.

Begonnen hat alles im zarten Alter von vier Jahren: Von seinem Vater erhielt er den ersten Violinunterricht und mit sieben wurde er bereits am Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien angenommen – und war damit das jüngste „Wunderkind“, das jemals dort aufgenommen wurde. Einer seiner Lehrer in Musiktheorie war kein Geringerer als Anton Bruckner. Von 1885 bis 1887 studierte er am Pariser Konservatorium; von seinen dortigen Lehrern sind insbesondere Lambert Joseph Massart für Violine, Léo Delibes für Komposition sowie Jules Massenet zu nennen. 1887 gewann er im Alter von nur 12 Jahren den Premier Prix, die höchste Auszeichnung des Pariser Konservatoriums. Ein Jahr später trat er seine erste Konzerttour durch die USA an, bewarb sich nach seiner Rückkehr bei den Wiener Philharmonikern, wurde jedoch abgelehnt, weil er nicht ausreichend gut vom Blatt spielen konnte. Er ließ daraufhin die Musik einige Zeit ruhen, begann zunächst Medizin, dann Malerei zu studieren.

1896 nahm er das Violinspiel jedoch wieder auf und debütierte bald darauf in Wien, bevor er drei Jahre später bei den Berliner Philharmonikern unter dem Dirigenten Arthur Nikisch ein überaus erfolgreiches Konzert gab. Dieses Konzert und in Folge eine Reihe von Tourneen in Amerika zwischen 1901 und 1903 brachten ihm wahre Beifallsstürme ein.

1902 heiratete er Harriet Lies vor dem Friedensrichter in New York City sowie in der österreichischen Botschaft in London. Sie trat ebenso als seine Managerin an seiner Seite auf und hatte damit alle Hände voll zu tun, da er in manchen Jahren 250 Konzerte und mehr absolvierte. Allein ein fünfjähriger Schallplattenvertrag mit der Victor Company soll ihm die seinerzeit unvorstellbare Summe von 750.000 Dollar eingebracht haben.

1910 gab Kreisler die Premiere von Edward Elgars Violinkonzert, das ihm gewidmet ist. Im Ersten Weltkrieg diente er kurzzeitig in der österreichischen Armee, bevor er nach einer Verwundung in Russland ehrenvoll entlassen wurde. Ab 1915 lebte Kreisler mit seiner Frau in den USA und unternahm wiederholt Konzerttourneen durch die ganze Welt. 1923 fand seine erste Tournee nach Fernost statt, wo er allerdings schon lange durch Schallplattenaufnahmen bekannt war.

In den frühen 1920er Jahren ließen sich Harriet und Fritz Kreisler in Berlin nieder.

Im Sommer 1933 bat ihn der Dirigent Wilhelm Furtwängler, als

Solist in der kommenden Saison mit den Berliner Philharmonikern aufzutreten. Kreisler lehnte mit der Begründung ab, dass bereits die berühmten Dirigenten Bruno Walter, Otto Klemperer und Fritz Busch Deutschland zwangsweise verlassen mussten: „Ich bin daher fest entschlossen, mein Auftreten in Deutschland so lange aufzuschieben, bis das Recht aller Künstler, ihre Tätigkeit in Deutschland, ungeachtet der Abstammung, der Religion oder Nationalität auszuüben, unumstößliche Tatsache geworden ist. Ich vertraue darauf, dass es mir bald vergönnt sein wird, mit Ihnen zu musizieren.“ Die Nationalsozialisten verboten den Verkauf seiner Werke, seine Aufnahmen durften nicht mehr gespielt werden.

Nach dem „Anschluss“ Österreichs im März 1938 wurden alle Bewohner*innen des Landes aufgefordert, ihre österreichischen Pässe gegen deutsche umzutauschen. Daraufhin nahm Kreisler die bereits 1934 angebotene französische Staatsbürgerschaft an. Der deutsche Außenminister Joachim von Ribbentrop weigerte sich zunächst, die Gültigkeit der neuen Staatsbürgerschaft anzuerkennen. Um diplomatische Verwicklungen zu vermeiden, ließ sich Kreisler zunächst in der Nähe von Monte Carlo nieder. 1939 hatte Fritz Kreisler zwar noch seinen Hauptwohnsitz in Berlin, lebte aber von September 1939 bis zu seinem Lebensende in New York City und kehrte nie wieder nach Europa zurück. 1943

wurde er US-amerikanischer Staatsbürger. Wegen eines schweren Autounfalls im Jahr 1941, wurden seine Auftritte seltener. Sein letztes öffentliches Konzert gab er 1947.

Bei seinem 80. Geburtstag war Fritz Kreisler beinahe blind und konnte kaum noch etwas hören. Am 29. Januar 1962 starb er nach kurzem Krankenhausaufenthalt in New York vier Tage vor seinem 87. Geburtstag. Der Komponist, Sänger und Kabarettist Georg Kreisler war ein weitläufiger Verwandter von Fritz Kreisler.

Von Bedeutung sind heute noch Kreislers Kadenzen, einschließlich einer für das Violinkonzert Johannes Brahms'. Seine Kadenz für das Violinkonzert Ludwig van Beethovens gehört heutzutage neben der von Joseph Joachim zu den meistgespielten Kadenzen dieses Werkes.

Wie schon sein ältestes Tondokument von 1904 zeigt, hatte Kreisler bereits in jungen Jahren eine spezielle, warme Tongebung auf der Geige entwickelt, mit der er seine Zuhörerschaft in den Bann schlug und durch die er zusammen mit seinen Kompositionen dem Geigenspiel des 20. Jahrhunderts entscheidende Impulse gab. Dieser warme schmelzende Ton entsprach dem legendären Alt-Wiener Geigenklang.

Bis heute sehr bekannt sind Kreislers *Charakterstücke*, die sich an alten Formen und Stilen orientieren, dazu gehören auch die *Alt-Wiener Tanzweisen*. Kein Wunder, dass dem gebürtigen Wiener Fritz

Kreisler der „Wiener Ton“ geläufig war, der sich in diesen hübschen Miniaturen widerspiegelt: *Liebesfreud*, *Liebesleid* und *Schön Rosmarin*. Einerseits von Barock und Klassik, andererseits vom Wiener Stil geprägt, kommen sie beschwingt und eingängig daher. *Liebesleid* ist durchaus auch ein wenig elegisch angehaucht – doch alle drei mit melodischem Charme und Eleganz. Die Orchesterfassung der *Drei Alt-Wiener Tanzweisen* wurde später von Clark McAllister eingerichtet. Sie überträgt die ursprünglich kammermusikalische Anlage in eine farbenreiche, differenziert-spätromantische Orchesterpalette. Die für den Wiener Ton charakteristische Mischung aus Eleganz, Melancholie und tänzerischer Leichtigkeit bleibt dabei erhalten. Die Orchestrierung ist bewusst transparent gehalten, der gesangliche Ton der Solovioline in den Vordergrund gestellt. Punktuell nutzt McAllister Holz- und Blechbläser, um Höhepunkte zu verstärken oder humorvolle Akzente zu setzen.

Einige seiner Stücke veröffentlichte Kreisler zunächst unter dem Namen angeblich „alter Meister“, wie etwa Gaetano Pugnani oder Giuseppe Tartini. Erst 1935 gab er zu, dass er sie selbst komponiert hatte – und sorgte damit für einen kleinen Skandal, der eher peinlich für die Musikkritiker war, die den Schwindel nicht erkannt hatten.

MAHLERS SPÄTROMANTISCHES MEISTERWERK

Unter Musikwissenschaftler*innen und Musikliebhaber*innen wird Mahlers zweite Sinfonie, die sogenannte *Auferstehungssinfonie*, auch die *Hamburger Sinfonie* genannt, weil ihm die Inspiration für ihre Vollendung im Hamburger Michel kam, bei der Trauerfeier für den Dirigenten und Pianisten Hans von Bülow.

Dieses Werk gehört zweifelsohne zu den monumentalsten Werken der spätromantischen Sinfonik. Seine Entstehung erstreckt sich dabei über mehrere Jahre und ist eng mit Mahlers persönlicher und künstlerischer Entwicklung verbunden. Mahler bricht hier gleich in mehrfacher Hinsicht mit der herkömmlichen Gattungstradition. Besonders bemerkenswert ist die Einbindung von Vokalteilen im Finale, die das Werk über die Grenzen der rein instrumentalen Sinfonie hinausheben und ihm eine beinahe metaphysische Dimension verleihen.

Der Ursprung der zweiten Sinfonie reicht bis in das Jahr 1888 zurück. In dieser Zeit arbeitete Mahler zunächst an einem eigenständigen sinfonischen Satz mit dem Titel *Totenfeier*. Diese Komposition, die später den ersten Satz der Sinfonie bilden sollte, entstand während seiner Tätigkeit als Kapellmeister in Leipzig. Bereits hier zeigt sich Mahlers Auseinandersetzung mit Themen wie Tod, Vergänglichkeit und existenzieller Verzweiflung.

Allerdings blieb die *Totenfeier* zunächst ein Fragment, da Mahler unsicher war, wie er das Werk weiterführen sollte. Erst mehrere Jahre später fand er eine konzeptionelle Lösung, die aus dem düsteren Beginn eine umfassende sinfonische Dramaturgie entwickelte.

In den frühen 1890er Jahren nahm Mahler die Arbeit wieder auf und komponierte zunächst den zweiten und dritten Satz. Diese Sätze stehen in starkem Kontrast zum ersten: Während die *Totenfeier* von dramatischer Wucht und tragischer Schwere geprägt ist, greifen die folgenden Sätze auf leichtere, teilweise volksliedhafte Elemente zurück. Der zweite Satz, ein *Andante comodo*, erinnert in seiner Ländlerhaftigkeit an vergangene, idyllische Zeiten. Ein anmutiges heiteres Walzerthema, das in schöner Beschwingtheit durch die Instrumente durchgeführt wird, beherrscht den Satz. Doch der Aufruhr des ersten Satzes ist nicht völlig gewichen und klingt nach in erregenden Einwüfen, die die ruhige Gelöstheit des Geschehens bedrohen.

Der dritte Satz ist ein bizarres, unruhiges Scherzo. Er basiert auf dem Lied *Des Antonius von Padua Fischerpredigt* aus *Des Knaben Wunderhorn* und zeichnet sich durch eine ironisch-ruhelose, mit grellen Orchestereffekten durchsetzte Bewegung aus. Das Trio bildet mit seiner gemächlichen Sangeseligkeit kurzzeitig einen abwechslungsreichen Kontrast; doch auch hier bleibt eine unterschwellige Unruhe bestehen,

die den Weg zum Finale vorbereitet.

Die entscheidende Inspiration für die Vollendung der Sinfonie erhielt Mahler im Jahr 1894 während der Trauerfeier für den Dirigenten Hans von Bülow in Hamburg. Dort hörte er den Choral *Aufersteh'n*, ein Gedicht von Friedrich Gottlieb Klopstock. Diese Worte beeindruckten Mahler tief und gaben ihm die entscheidende Idee für den 5. Satz seiner Sinfonie. Er ergänzte den Text Klopstocks durch eigene Verse und schuf so eine poetische Grundlage, die die zuvor rein instrumentale Anlage des Werkes in eine vokalsinfonische Apotheose überführt.

Das Finale der zweiten Sinfonie stellt insgesamt einen Wendepunkt in Mahlers Schaffen dar, insbesondere durch die Integration von Chor und Solostimmen. Nach einem umfangreichen und dramatisch angelegten Orchestervorspiel, das Motive aus den vorherigen Sätzen aufgreift und sich in eine apokalyptische Klanglandschaft steigert, setzt zunächst ein fernes, fast unhörbares Chor-Pianissimo ein: Eindrucksvoll tritt der Chor nicht als dominierende Kraft auf, sondern wirkt wie eine transzendente Stimme aus einer anderen Sphäre. Die Worte „Aufersteh'n, ja aufersteh'n wirst du“ entfalten sich langsam und verleihen der Musik eine zutiefst spirituelle Dimension.

Besonders hervorzuheben ist die Art und Weise, wie Mahler die Vokalteile in die sinfonische Struktur integriert. Anders als in traditionellen Oratorien sind Chor und

Solistinnen hier keine eigenständigen Erzähler*innen, sondern Teil seines umfassenden klanglichen Organismus. Die Alt-Solistin beginnt zunächst mit dem Lied *Urlicht* im vierten Satz, das ebenfalls aus der Sammlung *Des Knaben Wunderhorn* stammt. Dieses Lied bildet eine intime, innige Vorstufe zum gewaltigen Finale. Die schlichte, volksliedhafte Melodik des *Urlichts* kontrastiert mit der komplexen Orchestersprache und vermittelt eine unmittelbare, menschliche Sehnsucht nach Erlösung.

Im Finale übernimmt neben dem Chor auch die Sopran-Solistin eine wichtige Rolle: Ihre Stimme erhebt sich aus dem Chorklang und führt die musikalische Entwicklung zu einem strahlenden Höhepunkt. Mahler nutzt hier die gesamte Bandbreite dynamischer und klanglicher Möglichkeiten: vom kaum hörbaren Flüstern bis hin zu überwältigenden Tutti-Passagen, in denen Chor, Solistinnen und Orchester zu einer klanglichen Einheit verschmelzen. Die Vokalteile sind dabei nicht nur Träger des Textes, sondern fungieren als Höhepunkt des gesamten Werkes.

Die zweite Sinfonie markiert also einen entscheidenden Schritt in Mahlers kompositorischer Entwicklung und erregte bei ihrer Uraufführung durchaus widersprüchliche Reaktionen. Die Verbindung von sinfonischer Form und vokaler Ausdruckskraft eröffnet neue Dimensionen des musikalischen Erzählens. Insbesondere die

Vokalteile verleihen dem Werk eine universelle Aussagekraft, die über das rein Musikalische hinausgeht. Sie thematisieren existenzielle Fragen nach Leben, Tod und Auferstehung und machen die Sinfonie zu einem eindrucksvollen Zeugnis der spätromantischen Weltanschauung.

4. Satz: *Urlicht*

Alt

O Röschen rot!
Der Mensch liegt in größter Not!
Der Mensch liegt in größter Pein!
Je lieber möcht' ich im Himmel sein,
je lieber möcht' ich im Himmel sein!

Da kam ich auf einen breiten Weg;
da kam ein Engelein und wollt'
mich abweisen.

Ach nein! Ich ließ mich nicht
abweisen!

Ach nein! Ich ließ mich nicht
abweisen:

Ich bin von Gott und will wieder
zu Gott!

Der liebe Gott, der liebe Gott wird
mir ein Lichtchen geben,
wird leuchten mir bis in das ewig
selig Leben!

Text nach *Des Knaben Wunderhorn*

5. Satz: *Aufersteh'n*

Chor und Sopran

Aufersteh'n, ja aufersteh'n wirst du
mein Staub, nach kurzer Ruh!
Unsterblich Leben!
Unsterblich Leben
wird, der dich rief, dir geben.
Wieder aufzublüh'n, wirst du gesä't!
Der Herr der Ernte geht
und sammelt Garben
uns ein, die starben!

Alt

O glaube, mein Herz! O glaube:
Es geht dir nichts verloren!
Dein ist, ja Dein, was du gesehnt,
Dein, was du geliebt, was du
gestritten!
O glaube: Du wardst nicht umsonst
geboren!

Sopran

Hast nicht umsonst gelebt, gelitten!

Chor

Was entstanden ist, das muss
vergehen!
Was vergangen, auferstehen!

Chor und Alt

Hör auf zu beben!
Bereite dich zu leben!

Sopran und Alt

O Schmerz! Du Alldurchdringer!
Dir bin ich entrungen!
O Tod! Du Allbezwinger!
Nun bist du bezwungen!
Mit Flügeln, die ich mir errungen,
in heißem Liebesstreben
werd' ich entschweben
zum Licht, zu dem kein Aug'
gedrungen!

Chor

Mit Flügeln, die ich mir errungen,
werde ich entschweben!
Sterben werd' ich, um zu leben!

Chor, Sopran und Alt

Aufersteh'n, ja aufersteh'n wirst du,
mein Herz, in einem Nu!
Was du geschlagen,
zu Gott wird es dich tragen!

NADJA STEFANOFF
Sopran

Die Sopranistin Nadja Stefanoff absolvierte ihre Gesangsausbildung an der Dresdner Musikhochschule und der Staatsoper Dresden. Es folgten ab 2002 Festengagements am Theater Erfurt, Theater Bremen, Staatstheater Braunschweig sowie am Staatstheater Mainz, wo sie seit 2014 Ensemblemitglied ist. Parallel dazu gastierte Nadja Stefanoff europaweit an renommierten Opernhäusern wie der Finnischen Nationaloper, der Staatsoper Stuttgart und der Komischen Oper Berlin. Aus den großen Hosenrollen wie Idamante in *Idomeneo* und Octavian im *Rosenkavalier* und Partien wie Adalgisa in *Norma*, Bianca in *Eine florentinische Tragödie* und Donna Elvira in *Don Giovanni* wechselte Nadja Stefanoff 2013 in das Fach des jugendlich-dramatischen Sopran.

Seither präsentierte sie zahlreiche große Partien wie Cherubinis Médée, Armide, Katja Kabanova, Contessa (*Le nozze di Figaro*), Norma, Manon Lescaut, Adriana Lecouvreur, Angelica (*L'Angelica*), Agathe (*Der Freischütz*) und Feldmarschallin (*Der Rosenkavalier*) in Mainz, Elisabetta (*Maria Stuarda*) am Gärtnerplatztheater München, Fedora an der Oper Frankfurt, Marietta (*Die tote Stadt*) in Helsinki und an der Deutschen Oper am Rhein, sowie die Sieglinde am Staatstheater Kassel, mit der sie im Januar 2024 erstmals am La Monnaie in Brüssel zu Gast war.

Besondere Aufmerksamkeit erregte Nadja Stefanoff mit ihrer Darstellung der Marta in *Die Passagierin*, die sie an der Oper Graz, am Tiroler Landestheater Innsbruck sowie am Staatstheater Mainz verkörperte.

In der laufenden Spielzeit ist sie als Marietta (*Die tote Stadt*) sowie als Alice Ford (*Falstaff*) in Mainz zu erleben.

VERENA TÖNJES
Mezzosopran

Die Mezzosopranistin Verena Tönjes studierte im Bachelor an der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf bei Stella Doufexis und Konrad Jarnot sowie im Master an der Universität der Künste in Berlin bei Albert Pesendorfer. Vor ihrer Gesangsausbildung studierte sie in Köln Musik und Spanisch auf Lehramt und schloss dieses Studium mit einem Ersten Staatsexamen ab. Seit der Spielzeit 2020/21 ist sie festes Ensemblemitglied am Staatstheater Mainz und gab hier ihr Debüt als Ramiro in *La finta giardiniera*. Seither sang sie dort neben Fachpartien wie Hänsel in *Hänsel und Gretel*, Emilia in *Otello*, Baba the Turk in *The Rake's Progress* u. a. auch Crossover-Rollen wie Mrs. Lovett in *Sweeney Todd*. 2024 gab es darüber hinaus Rollendebüts als Octavian im *Rosenkavalier* sowie in der Titelpartie von *Carmen*. Als Hänsel gab sie 2021 auch ihr Hausdebüt am Staatstheater Wiesbaden sowie 2022 am

Oldenburgischen Staatstheater. Am Theater Bremen sang sie 2023 die Partien Hannah/Rabbi/Henry in *Angels in America* von Peter Eötvös. 2019 war sie Vokalsolistin in der Uraufführung von Chaya Czernowins Oper *Heart Chamber* an der Deutschen Oper Berlin.

Ihre Konzerttätigkeit führte die Mezzosopranistin bereits in die Berliner Philharmonie sowie ins Konzerthaus Berlin. 2023 war sie in der Kölner Philharmonie in einer szenischen Aufführung von Ligetis *Aventures* und *Nouvelles Aventures* mit dem Ensemble Musikfabrik zu erleben.

Mit besonderer Leidenschaft widmet sie sich dem Lied: Mit ihrer Duopartnerin Daria Tudor entwickelte sie für die Kakadu Bar des Staatstheater Mainz das szenisch-konzeptuelle Liedprogramm *Songs of the Clown*. Eine CD mit demselben Namen erschien 2025 in Koproduktion mit dem SWR Kultur. Im Bereich des Orchesterlieds sang sie zuletzt die *Lieder eines fahrenden Gesellen* von Gustav Mahler mit der Rheinischen Musikakademie Mainz.

In der aktuellen Spielzeit ist sie als Spelunkenjenny in *Die Dreigroschenoper*, Angelina in *La Cenerentola*, Dritte Dame in *Die Zauberflöte* und Meg Page in *Falstaff* zu erleben.

GABRIEL VENZAGO
Dirigent

Der neue Mainzer Generalmusikdirektor Gabriel Venzago machte sich in vorherigen Positionen durch hochkarätige und fantasievolle Programmplanung, aber auch als glühender Fürsprecher und Erneuerer der Institutionen Konzert und Oper einen Namen.

Höhepunkte der Saison 2024/25 beinhalteten Engagements unter anderem beim Luzerner Sinfonieorchester und Orchester Theater Erfurt. Sie folgten auf Einladungen zum Aarhus Symphony Orchestra, Singapore Symphony Orchestra und den Bochumer Symphonikern. Daneben arbeitete Venzago mit den Münchner Philharmonikern, dem Mozarteumorchester Salzburg oder der NDR Radiophilharmonie zusammen.

Seit 2023 ist Gabriel Venzago Chefdirigent der Bodensee Philharmonie in Konstanz, wo er neue und vielfältige Konzertreihen ins Leben gerufen und u. a. die Gründung der „Jungen Bodensee Philharmonie“ initiiert hat. Bis zum Ende der Spielzeit 2022/23 wirkte Gabriel Venzago als Erster Kapellmeister am Salzburger Landestheater, wo er mit Neuproduktionen von Mozarts *Zauberflöte*, Bizets *Carmen*, experimentellen Theaterproduktionen und der Uraufführung der Oper *Cinderella* der Komponistin Alma Deutscher umfangreiche Opernerfahrung sammelte. Große mediale Aufmerksamkeit erregte

er außerdem mit seiner musikalischen Leitung der Oper *Zaide*. *Eine Flucht*, die einen integrativen Prozess mit jungen Geflüchteten beinhaltet.

Gabriel Venzago begann seine Karriere zunächst als Korrepetitor, Dirigent und Assistent von Generalmusikdirektor Florian Ziemann am Theater für Niedersachsen Hildesheim und wechselte dann als Kapellmeister an das Mecklenburgische Staatstheater Schwerin.

Der in Heidelberg geborene Dirigent studierte an der Hochschule für Musik und Theater in München und an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart. Bereits während des Studiums arbeitete er als Korrepetitor und musikalischer Assistent bei den Osterfestspielen Baden-Baden, erhielt ein Stipendium der Deutsche Bank Stiftung „Akademie Musiktheater heute“ und dirigierte seine ersten Opernaufführungen am Wilhelma Theater in Stuttgart. Seit 2017 wird er vom Dirigentenforum des Deutschen Musikrats im Programm „Maestros von morgen“ gefördert.

Am Staatstheater Mainz hat er 2026/27 die musikalische Leitung von *Die tote Stadt*, *Der Chronoplan*, *Die Zauberflöte* und *Falstaff* inne.

DER LANDESJUGENDCHOR RHEINLAND-PFALZ (LJC)

Das Ensemble wurde im Herbst 1982 gegründet. Jugendliche aus ganz Rheinland-Pfalz im Alter zwischen 16 und 26 Jahren sind im LandesJugendChor (LJC) vertreten.

Durch die Zusammenarbeit mit hochkarätigen nationalen und internationalen Gastchorleitern, die jeweils ihre individuellen Schwerpunkte an den Chor vermitteln, erleben die Chormitglieder nicht nur ein breites Spektrum der Chormusik, sondern auch unterschiedliche musikalische Auffassungen der Dirigenten. Eine besondere Auszeichnung für den LJC stellt die Auswahl zum Patenchor des SWR Vokalensembles Stuttgart dar. Ein weiterer Höhepunkt der letzten Jahre war die Mitwirkung bei den Aufführungen von Gustav Mahlers 2. Sinfonie in Ludwigshafen und beim Lucerne Festival gemeinsam mit dem Simón Bolívar Youth Orchestra of Venezuela unter der Leitung von Gustavo Dudamel. Darüber hinaus verbindet den LandesJugendChor eine regelmäßige Zusammenarbeit mit dem Staatstheater Mainz, zuletzt im Juni 2018 bei den Aufführungen von Paul Hindemiths *Mainzer Umzug* mit dem Philharmonischen Staatsorchester und Solist*innen des Staatstheaters Mainz sowie erneut im Jahr 2019 bei den Aufführungen von J. Brahms' *Ein deutsches Requiem* mit dem LandesJugendOrchester Rheinland-Pfalz im Rahmen des Festivals RheinVokal.

DAS LANDESJUGEND- ORCHESTER RHEINLAND-PFALZ (LJO)

Das LandesJugendOrchester (LJO) wurde 1973 gegründet und vereint die besten musikalischen Nachwuchstalente des Bundeslandes. Bis zu 100 Mitglieder, die im Schnitt 16 Jahre jung sind, spielen in dem renommierten Nachwuchsorchester.

Das LJO befindet sich in der Trägerschaft des Landesmusikrats Rheinland-Pfalz und wird durch das Ministerium für Familie, Frauen, Kultur und Integration gefördert.

In den drei Arbeitsphasen im Jahr – in der Regel in den Oster-, Sommer- und Herbstferien – widmet sich das Orchester der großen sinfonischen Literatur. Das LJO arbeitet mit namhaften Dirigenten zusammen; in der Vergangenheit waren dies beispielsweise Klaus Arp, Marcus Bosch, Pierre Calmelet, Markus Huber, Johannes Klumpp, Michael Luig, Nicholas Milton sowie Uwe Sandner. Ebenso mit dem Staatstheater Mainz.

Regelmäßige Rundfunkaufnahmen, Fernsehsendungen, sieben Schallplatten- und zehn CD-Produktionen dokumentieren das Niveau des LJO. Konzertreisen führten das Orchester quer durch Europa, sowie nach Israel, Mexiko, China, in die USA und zuletzt nach Südafrika und Botswana.

OPERNCHOR DES STAATSTHEATER MAINZ

Der Opernchor des Staatstheater Mainz ist ein fester Bestandteil der Musiktheatersparte des Hauses. Seit der Spielzeit 2001/02 unter der Leitung von Chordirektor Sebastian Hernandez-Laverny haben die Sänger*innen des Chors viel Anerkennung erfahren und fanden in der jährlichen Kritiker*innenumfrage des Fachmagazins *Opernwelt* immer wieder Erwähnung als bester Opernchor. Sänger*innen des Chors treten am Haus und andernorts auch immer wieder solistisch in Erscheinung. Darüber hinaus ist der Opernchor auch gern gesehener Gast in den Konzertprogrammen des Philharmonischen Staatsorchesters.

ANKÜNDIGUNG

8. SINFONIEKONZERT

Konstantia Gourzi – Mainzer
Komponist*innenportrait

Konstantia Gourzi

O Χορός του 21 – The Dance of 21 op. 88

Konstantia Gourzi

Ypsilon. A Poem for Trumpet and Orchestra
in five Scenes op. 83

Konstantia Gourzi

Levitation op. 112 (UA)

Robert Schumann

Sinfonie Nr. 4 d-Moll op. 120 (Fassung 1851)

Trompete: Simon Höfele

Dirigent: Gabriel Venzago

Freitag, 08. Mai 2026

Samstag, 09. Mai 2026

20 Uhr, Großes Haus

Konzerteinführung *Auftakt* jeweils um 19 Uhr

Konzertteaser *Reingehört* zum 8. Sinfonie-
konzert am Freitag, 8. Mai um 13 Uhr

Das Philharmonische Staatsorchester Mainz ist
Mitglied im Orchester des Wandels e.V.



NACHWEISE

Die Texte sind Originalbeiträge für dieses
Programmheft.

BILDER

S. 2 Gustav Mahler: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/ec/Gustav_Mahler_1909.jpg

S. 11 Fritz Kreisler: https://de.wikipedia.org/wiki/Fritz_Kreisler#/media/Datei:Fritz_Kreisler.jpg

PHILHARMONISCHES STAATS
ORCHESTER MAINZ

IMPRESSUM

Spielzeit 2025/2026

Herausgeber

Staatstheater Mainz

www.staatstheater-mainz.com

Intendant

Markus Müller

Geschäftsführender Theaterdirektor

Erik Raskopf

Redaktion

Sonja Westerbeck

Druck

Seltersdruck & Verlag Lehn GmbH &

Co. KG, Selters

Visuelle Konzeption

Neue Gestaltung, Berlin



O glaube, mein Herz! O glaube:
Es geht dir nichts verloren!

Gustav Mahler



[www.staatstheater-
mainz.com](http://www.staatstheater-mainz.com)